

Zeitschrift: Neujahrsblatt Wangen an der Aare
Herausgeber: Museumsverein Wangen an der Aare
Band: - (2006)

Artikel: Die Anfänge der Herrenkonfektionsindustrie in Wangen an der Aare
Autor: Schweizer-Gruner, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1086729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Anfänge der Herrenkonfektionsindustrie in Wangen an der Aare

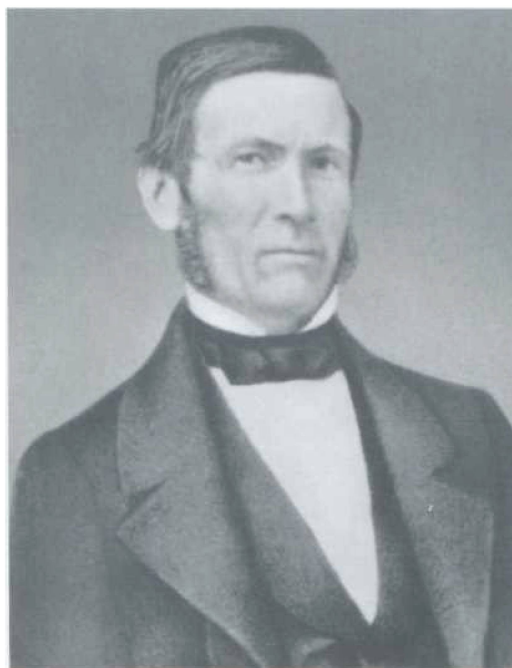
Rudolf Schweizer-Gruner

Vorgeschichte

Die Junirevolution von 1830 in Paris wirkte sich auch in der Schweiz aus. Das in der Restaurationszeit wieder eingeführte Patriziat wurde endgültig abgesetzt. Der Oberamtmann auf dem Schloss in Wangen wurde durch den Regierungsstatthalter ersetzt und vom Volk gewählt. Es war die Zeit, die Gotthelf in seiner Erzählung „Der Oberamtmann und sein Amtsrichter“ wie folgt beschreibt: „Der eine war der Stellvertreter der gnädigen Obrigkeit in einem gewissen Bezirk, ehemals Landvogtei, dann Oberamtmann jetzt Regierungsstatthalter geheissen. Das gehört auch unter Landplagen unserer Zeit und zum entschiedenen Fortschritt, dass auch mit jedem Mondwechsel Moden, Gesetz und Titel ändern, was die Leute dümmer und dümmer macht. Autorität und Zucht immer mehr zersetzt, den Letzten das Geld wegbeisst wie die Heuschrecken das Gras.“

Ähnlich wie im Kanton Bern war die Situation im Kanton Solothurn. Auch dort konnten die Patriziersöhne nicht mehr die Pfründen ihrer Vorfahren übernehmen. Nun hatten die Bürger die Möglichkeit Ämter zu übernehmen und auszuüben. Patriziersöhne mussten fortan ihr Brot anderweitig verdienen. So auch der Sohn der alten Familie Tugginer.

Franz Tugginer (1818 - 1884)



Franz Tugginer versuchte vorerst Manufakturwaren aus England zu importieren. Diese Artikel trachtete er mit Reisenden an die kleinen und grossen Handlungen zu verkaufen. Mit diesem Geschäft hatte er aber keinen Erfolg. Von Verwandten wurde er auf die „Blouse“ aufmerksam gemacht. Diese wurden im nahen Burgund von Landwirten, Weinbauern und Handwerkern getragen. Solche Blousen wurden in Saumur nach Normmassen hergestellt. Zuerst in grauer Leinwand für die berittenen Soldaten der Armee, durch einen dort domizilierten Regiebetrieb. Schnell fanden sich private Nachahmer. Sie stellten das gleiche Produkt her, offerierten es aber in der kupferblauen Farbe den Stoff- und Mercerie- Geschäften. Diese ersten Kleiderfabrikanten hatten Erfolg. Franz Tugginer fing in Solothurn an, Burgunderblousen herzustellen. Die Leinwand dazu stammte aus Flandern. Darum wurden dieses Kleidungsstücke zuerst als „Belgische Blouse“ bekannt. Später aber erhielt es den Namen „Burgunder-Blouse“ oder „Burgunder“. In der Westschweiz sprach man „le sarrau“ und in der Ostschweiz vom „Überhemd“.

Franz Tugginer hatte grossen Erfolg. Seine Firma wurde von Fritz Huber übernommen und 1923/24 liquidiert. Die Firma R. Schweizer & Cie. übernahm das restliche Warenlager und einen Reisenden von Fritz Huber.

1848

Das Jahr 1848 brachte der Schweiz grosse Veränderungen durch die neue liberale Verfassung. Der Bundesstaat wurde gegründet. Die Regierung bestand aus sieben radikalen Bundesräten, wie sich die damaligen Liberalen nannten. Das einheitliche eidgenössische Geld wurde geprägt und kam in Umlauf. Die kantonalen Münzen konnten zu festgesetzten Wechselkursen gegen den neuen Franken eingetauscht werden. Noch bestehende Binnenzölle wurden aufgehoben, so dass jeder Kanton unbeschränkt mit jedem andern Handel treiben konnte. Es herrschte Aufbruchstimmung. Jedermann glaubte an die Zukunft und hatte Vertrauen in den neuen, überall in der Schweiz gültigen Franken.

Die Blouse

Die einst blühenden und in der ganzen Schweiz bekannten Herrenkleiderfabriken von Wangen an der Aare hatten ihre direkten oder indirekten Wurzeln in der Blousenfabrikation, bei uns als Burgunderblouse bekannt.

Die Blouse wurde bereits vor 1800 in Serien und in Standardgrössen in Manufakturen in England, Frankreich und Irland hergestellt. Es war somit das erste Kleidungsstück, das serienmässig hergestellt wurde. Zuerst bildete graues Leinwandgewebe für die Armee die Basis, später wurde die Blouse in rotgefärbter Leinwand die Tracht der französischen Revolution. Über Frankreich kam die Blouse in die Schweiz. Trotz ihres französisch

klingenden Namens, heisst sie in der französischen Sprache „le sarrau“ und in Englisch „frok“.

In der Schweiz wurde zunächst die kupferblaue Blouse von den Landwirten getragen. Sie unterschied sich durch verschiedene Verzierungen um den Halsausschnitt von Gegend zu Gegend. Bald hatte jeder Berufsstand seine eigene Blouse. Die Leinwandstoffe wurden dazu in den Farben der Berufe eingefärbt.

Die Herstellung von Blousen war nicht an einen Ort gebunden. Es wurde kein eigentliches Fabrikgebäude benötigt, da das Nähen in Heimarbeit erfolgte. Erst mit dem Aufkommen von brauchbaren Nähmaschinen und der Elektrizität entstanden die hauseigenen Nähereien.

Sehr schnell erweiterten die Blousenfabrikanten ihr Angebot. Auf gleiche Art wie die Blouse wurden Arbeitshemden aus Baumwollstoff hergestellt. Ebenfalls führten sie ein kleines Sortiment an Hosen in Halbtuch, Halblein und Griss.

In den 1930er Jahren verschwand die Blouse. Sie wurde vom Überkleid und den Berufskleidern abgelöst. Nur die Bahn- und Postblouse hielt sich bis Ende der 1950er Jahre. In der grossen Wirtschaftskrise der 1930er Jahre wagten sich die Unternehmen in Wangen an die Grosskonfektion. Herrenkleider und Herrenvestons wurden nun fabriziert. Die Herstellung von Berufskleidern wurde aufgegeben und damit verschwand auch die Vergabe von Heimarbeit. Wangen wurde so zu einem bedeutenden Zentrum der Herrenkleider- Herstellung.



Heimarbeiterinnen für Blousen aus Rumisberg

Die ersten Blousenfabrikanten in Wangen (1849 - 1900)

Friedrich Obrecht (1816 - 1887)



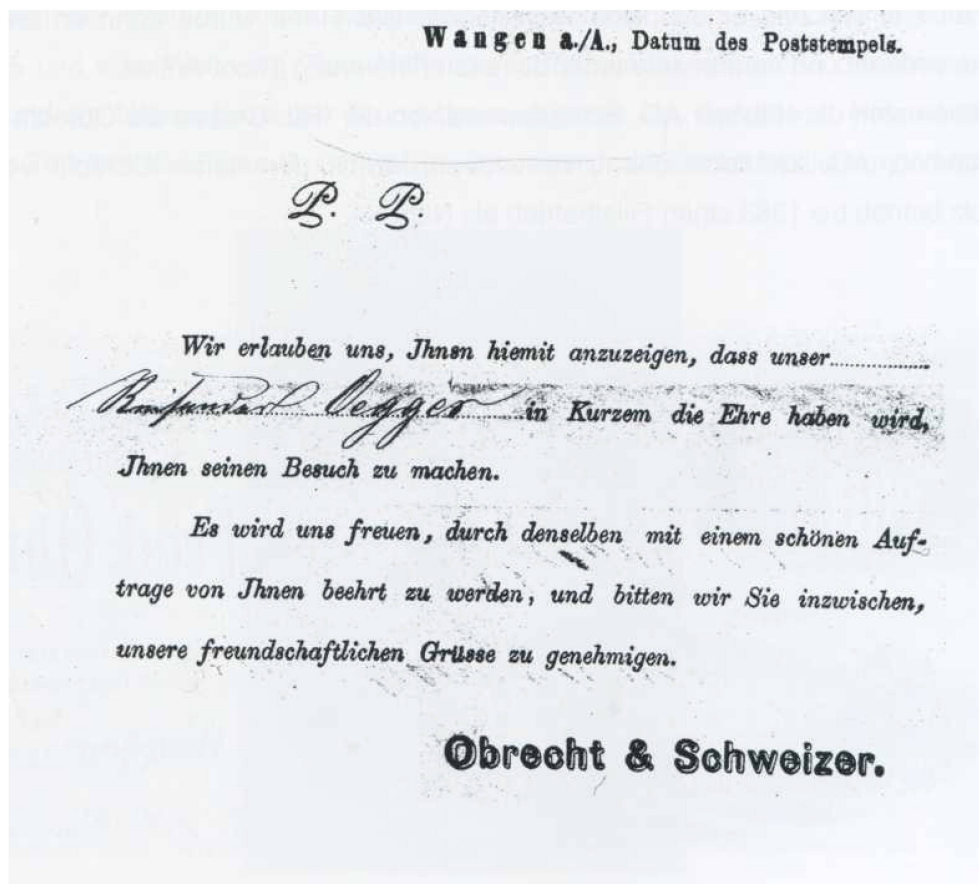
In Wangen führte der aus Wangenried stammende Friedrich Obrecht (1816 - 1887) ein Geschäft für Seilerwaren und andere Gebrauchsartikel. Auf den grossen Märkten der Gegend hielt er jeweils sein grosses Sortiment feil. Er witterte Morgenluft und suchte sein Geschäft zu erweitern. Auf den Märkten begegnete er den Blousen von Tugginer und studierte diesen Artikel, erkundigte sich nach der Beschaffung des Rohmaterials und der Herstellungsweise. Nach gründlichen Überlegungen entschloss er sich, die Fabrikation von Blousen aufzunehmen. In seinem Geschäftshaus im Städtli hatte er genügend Platz. 1849 begann er in kleinem Umfang Blousen herzustellen. Das Geschäft lief gut an. Er verkaufte sein Geschäftshaus im Städtli (heute Haus Nr. 14) und zog in sein Gebäude in der Vorstadt um (heute Haus Nr. 44). Das Geschäft entwickelte sich stetig weiter, der Verkauf musste mitziehen. Zwei Reisende besuchten nun die Kunden, noch wurde aber der Tessin und die Ostschweiz kaum bearbeitet.

Friedrich Obrecht hatte gesundheitliche Probleme. Der Arzt verordnete ihm regelmässig Kuraufenthalte in Baden. Er machte sich Sorgen um sein Geschäft und beschäftigte sich damit, einen Teilhaber zu suchen.

Obrecht & Schweizer (1859 - 1865)

In Rudolf Schweizer (1821 - 1897) fand Friedrich Obrecht den gesuchten Teilhaber. Rudolf Schweizer stammte aus Oberentfelden. Seine Vorfahren bewirtschafteten einen kleinen Bauernhof und waren „Schulmeister“. Schweizer machte eine kaufmännische Lehre in der Firma Hassler in Aarau und kam nach der Lehre in die Dienste der Firma Lehmann, Textilwaren und Posamenterie in Zofingen. Anschliessend verbrachte er einige Jahre in der Westschweiz. 1846 trat er als Büro-Angestellter und Reisender in die Pferdehaarspinnerei des Herrn Jacob Roth in Wangen ein. Es war immer sein Wunsch gewesen, sich einmal selbstständig als Unternehmer zu etablieren. Darum betätigte er sich nebenberuflich mit der Vermittlung von Gastwirtschaften. Sein verehrter Prinzipal wusste von seinem Wunsch und verhalf seinem Angestellten zu einem ersten Gespräch mit Friedrich Obrecht.

Die beiden Herren Obrecht und Schweizer handelten einen Gesellschaftsvertrag aus. Schweizer sollte einen Drittel des Gesellschaftskapitals einbringen und in der gleichen Höhe am Gewinn und Verlust partizipieren. Der Vertrag wurde vorerst auf die Dauer von sechs Jahren abgeschlossen. Er begann am 1. Dezember 1859 und endete am 1. Dezember 1865.



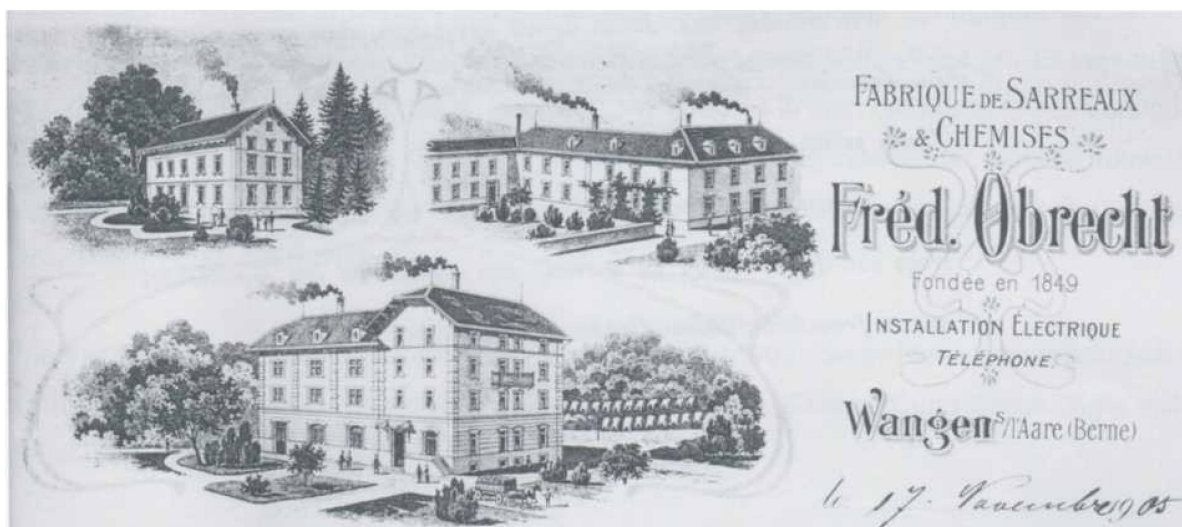
Die ersten Jahre der Partnerschaft waren erfolgreich. Allmählich konnten sich die beiden verschiedenen Charaktere in unwesentlichen und wesentlichen Punkten der Geschäftspolitik nicht mehr einigen. Es kam zum Zerwürfnis. Der Zwist wirkte sich negativ auf das Geschäftsergebnis aus. Keiner der beiden Partner wollte eine Verlängerung des Gesellschaftsvertrags. Per 30. November 1865 trat die Firma Obrecht & Schweizer in Liquidation. Friedrich Obrecht führte das Unternehmen alleine weiter. Rudolf Schweizer gründete sein eigenes Unternehmen. Der Gründer Friedrich Obrecht I. hatte einen Sohn Friedrich II. Dieser führte nach dem Ableben seines Vaters die Firma weiter. Seine beiden Söhne Friedrich III. und Otto I. führten für ihre verwitwete Mutter das Geschäft unter der Bezeichnung Friedr. Obrecht's Wwe. weiter.

Später teilten die beiden Brüder die Firma unter sich auf. Es entstanden die beiden Unternehmungen Obrecht & Co., welches sich im Besitze des jüngeren Bruders Otto befand, sowie Obrecht & Söhne AG, das vom älteren Bruder neu gegründet wurde und vorerst in Wangen weitergeführt wurde.

Obrecht & Co. (später AG)

Die Firma wurde von Otto I. weitergeführt. Von seinen beiden Söhnen trat Otto II. in das Geschäft ein, welches er bis 1969 weiterführte. Die Firma wurde dann an die IRIL SA, Renens verkauft und verarbeitete unter der alten Firmierung Tricot-Artikel.

1976 übernahm die Nabholz AG, Schönenwerd von der IRIL-Gruppe die Obrecht & Co. AG. Die Nabholz AG liquidierte das Unternehmen, womit der Name Obrecht verschwand. Nabholz betrieb bis 1983 einen Filialbetrieb als Näherei.



Obrecht & Söhne AG

Friedrich III. führte das Unternehmen zuerst in Wangen weiter. In Mümliswil betrieb er eine

Filiale. Später wurde die gesamte Firma nach Mümliswil verlagert.

Von seinen drei Söhnen traten zwei, Friedrich IV und Rudolf I in die Unternehmung ein. Friedrich IV trat aber wieder aus der Firma aus, so dass Rudolf I das Geschäft alleine weiterführte.

In den 1960er Jahren fiel das Fabrikgebäude in Mümliswil einem Grossbrand zum Opfer. Im nahen Balsthal wurde ein Neubau errichtet. 1969 wurde mit der Ritex AG, Zofingen eine Partnerschaft eingegangen. 1980 starb Rudolf Obrecht durch einen Unfall. Noch im gleichen Jahr trat sein Sohn Rudolf II aus dem Verwaltungsrat aus.

Die Ritex-Gruppe mit den Firmen Obrecht & Söhne AG und der WEBEO in Olten gehörten nun zur BELDONA-Holding. 1988 wurde der Betrieb in Balsthal stillgelegt und die Firma liquidiert. Damit war ein weiteres Unternehmen der Herrenkonfektionsindustrie verschwunden.

R. Schweizer

Der Gesellschaftsvertrag Obrecht & Schweizer endete am 1. Dezember 1865. Bereits auf den 1. November mietete Rudolf Schweizer die verschiedenen Nebenräume zum Haus Vorstadt 25 und eine Wohnung. Sein Neffe Daniel Schweizer richtete in der Zwischenzeit das Büro und die Nebenräume zur Produktionsaufnahme ein. Auf den 1. November 1865 begann die Tätigkeit der Firma R. Schweizer, Blousen- und Hemdenfabrikation, Wangen Ct. Bern.



Rudolf Schweizer (1821-1897)

Aus der Liquidation übernahm R. Schweizer Personal, Stoffe, zugeschnittene Teile, Fournituren, Kundenguthaben, Guthaben bei dubiosen Kunden, fertige Produkte, Bar- und Bankguthaben, Heimarbeiterinnen und drei Nähmaschinen.

Der Start glückte. Daniel Schweizer wurde Prokurist und führte das Büro. Die Frau von Rudolf Schweizer (von Beruf Damenschneiderin) und Frau Bohner von Wiedlisbach organisierten die Produktion. Der Patron besuchte die Kundschaft. Ihm zur Seite stand ein Reisender. Das Geschäft lief gut. Die gemieteten Räumlichkeiten wurden bald zu eng, so dass nach grösseren Räumen Ausschau gehalten werden musste. Der frühere Patron von Rudolf Schweizer, Jakob Roth, vermittelte ihm das grosse Haus (abgebrochen 1971 - heute Vorstadt 3). Der Kauf konnte 1871 mit der Besitzerin Frau Rikli-Vetter abgeschlossen werden. Im Haus wurden Umbauten vorgenommen, sobald die letzten untergebrachten Bourbaki-Soldaten abgezogen waren. Erste Schwierigkeiten mussten nach der Weltausstellung in Wien und dem Bankenkrah gemeistert werden. Die verschiedenen Bahn- gesellschaften in der Schweiz stoppten die Aufträge und mussten zum Teil ein Moratorium verlangen.

1887 trat der ältere Sohn von Rudolf Schweizer, Rudolf (2) ins väterliche Geschäft ein. Nach der Sekundarschule in Wangen verbrachte er anschliessend zwei Jahre an der Industrieschule in Lausanne und danach bei der Solothurner Bank, sowie ein Jahr bei einer Bank in Siena. Der jüngere Sohn, Robert, trat 1896 in die Firma ein. Er hatte die gleiche Ausbildung wie sein Bruder.

1893 wurden im Geschäftshaus weitere Umbauten vorgenommen. Das Telefon wurde installiert und drei Nähsäle eingebaut. 1897 erfolgte die Installation des elektrischen Lichts und eine Zuleitung für einen Elektromotor. An einer Ausstellung in Paris kauften die Brüder drei Nähanlagen mit Muldentischen zu je 12 Arbeitsplätzen, bestückt mit Singer Nähmaschinen. Auf dem Briefkopf wurde nun vermerkt: „Elektr. Betrieb“. Im gleichen Jahr starb der Firmengründer. Das Unternehmen wurde von den beiden Söhnen und ihrer Mutter weitergeführt. 1900 starb Robert Schweizer. Mutter und Sohn führten nun die Firma alleine weiter, wobei die Leitung in den Händen von Rudolf (2) lag. 1924 starb Rudolf Schweizer (2). Während 37 Jahren war er in der Unternehmung tätig gewesen.

Das Unternehmen entwickelte sich ständig weiter. Es blieb immer in den Händen der Familie. 1918 trat Rudolf Schweizer (3) in die Firma ein, um während den nächsten 45 Jahren für das Unternehmen tätig zu bleiben. Er starb im Jahre 1963 im 66. Lebensjahr.

1952 trat Rudolf Schweizer (4) in die Familienfirma ein. Nach dem Ableben seines Vaters wurde er Verwaltungsratspräsident. Während seiner Amtsdauer wurde die Produktion nach Portugal verlagert, ab 1971 in die zur Firmengruppe gehörende ERES Lda. Nach 47 Jahren Tätigkeit für die Firma trat er 1999 in den Ruhestand.

1968 trat Hans Schweizer in die Firma ein, nachdem er mit Erfolg in Mönchengladbach als Bekleidungsingenieur abgeschlossen hatte. Er übernahm das Amt des VR-Vizepräsidenten.

1989 trat Rudolf Schweizer (5) in die Firma ein und wurde nach dem Austritt seines Vaters zum neuen VR-Präsident. Er führte die ERES Lda. zur Unabhängigkeit von der Firma Schweizer. Nach eingehenden Markt- und Machbarkeitsstudien beschloss der Verwaltungsrat im Jahre 2002 den Ausstieg aus der Herstellung von Herrenkonfektion. In den letzten Jahren wurden zwar gut eine Million Kleidungsstücke pro Jahr hergestellt, doch mit dieser relativ kleinen Produktion hatte die Unternehmung keine Chance, mittelfristig im Markt Europa zu überleben. Somit war nach 137-jähriger Tätigkeit die letzte Produktion von Herrenkleidern in Wangen verschwunden.

Das Unternehmen als solches bleibt bestehen und betreibt in Wangen einen Fabrikladen für Herrenbekleidung und eine Immobilienverwaltung.



Nach der Jahrhundertwende

Howald

Am 15. Oktober 1905 wurde die Firma Howald & Wagner, Blousen- und Hemdenfabrik, Tuchwaren en Gros, Wangen a./A. gegründet. Die beiden Partner der Kollektivgesellschaft hatten zuvor in der Firma Obrecht in Wangen gearbeitet. Sie kannten die Lieferanten des Rohmaterials. Auch die Kunden, weil sie diese zum Teil selber besuchten, und die Heimarbeiterinnen waren ihnen bekannt. Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Geschäftstätigkeit waren also gegeben.

Anfänglich teilten sich die beiden Kollegen die Arbeit. Eine Woche besuchte Jakob Howald die Kunden und Gottlieb Wagner blieb im Büro. Die andere Woche tauschten sie die Arbeit. Das Geschäft reüssierte. Doch bereits 1909 trat Gottlieb Wagner aus der Firma aus, so dass die Kollektivgesellschaft Howald & Wagner liquidiert wurde.

Jakob Howald (1854 - 1910)



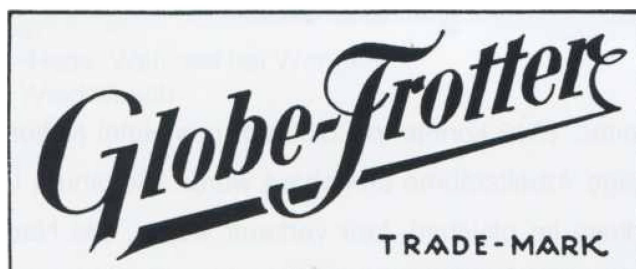
Jakob Howald war Sohn des Bäckermeisters Howald in Wangen (diese Bäckerei wurde später von Bäcker Blaser und dann von Bäcker Walter übernommen). Die Familie Howald stammte aus Wangenried und waren Bürger dieser Gemeinde. Die eigene Firma gründete Jakob Howald unter der Bezeichnung:

Jakob Howald, Blousen- und Hemdenfabrikation, Stoffe en gros, Wangen a./A.

Der Firmensitz blieb weiterhin in seinem Haus, heute Haus Nr. 8 im Städtli. Seine Frau Elise und die Töchter Rosalie und Clara standen ihrem Vater zu Seite. Bereits kurz nach der Geschäftsgründung starb jedoch Jakob Howald.

Verwandte und Freunde rieten der Witwe Howald, das Geschäft zu verkaufen. Sie entschied sich jedoch, das Geschäft unter der Bezeichnung J. Howald's Witwe, Blousen- und Hemdenfabrikation, Wangen a./A weiterzuführen.

Der Sohn des Ehepaars J. & E. Howald-Schmid, Werner Howald, war zu dieser Zeit in Neuenburg in einer kaufmännischen Lehre. Er war 18 Jahre alt und musste nun seine Mutter unterstützen. Bald lebte er sich in den Betrieb ein. Da er nicht von Traditionen und Betriebsblindheit belastet war, konnte er ohne Vorurteile seine neue Betätigung antreten. Sofort sorgte er für Aufträge und besuchte Kunden. Nebst Blousen und Hemden führte die Firma als Spezialartikel Stoffgamaschen und die damals gut bekannten Wadebinden Marke Globe-Trotter.



Mutter und Sohn arbeiteten gut zusammen. Bald liefen alle Fäden in den Händen des jungen Werner Howald zusammen.

1916 wurde die Firma in eine Kollektivgesellschaft umgewandelt. Gesellschafter waren Frau Elise Howald einerseits und ihr Sohn Werner Howald und ihre Töchter Rosalie und Clara andererseits. Die Firmenbezeichnung lautete nun:

Howald & Cie.

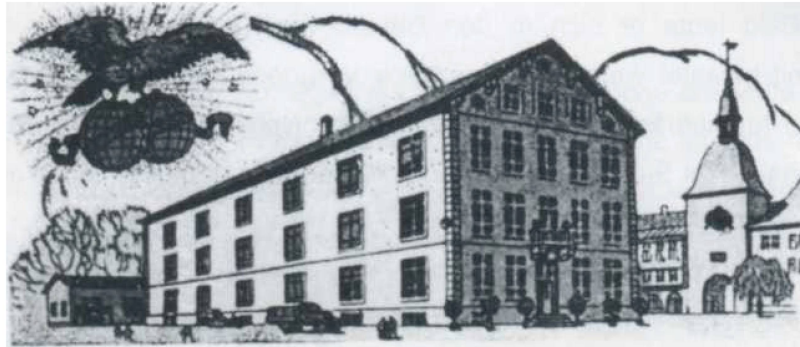
Berufskleider-, Blousen- und Hemdenfabrik

Wangen a./A.

Die im Wohn- und Geschäftshaus befindlichen Räume wurden zu eng und hemmten die Entwicklung. 1920 konnte das Hotel Rössli erworben werden. Vorderhand genügten die neuen Räume. Das Blousengeschäft war rückläufig, Berufskleider traten an ihre Stelle. Die Fabrikmarke „Hercules“ wurde eingetragen.

Es sollte nicht die letzte Firmenänderung sein. 1927 wurde die Kollektivgesellschaft in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Werner Howald war nun unbeschränkt haftender Gesellschafter, seine Mutter Kommanditärin mit Einzelprokura.

Fortlaufend wurde investiert und vergrössert. 1930 wurde in Büren bei Liestal eine Filiale eröffnet. In den Krisenjahren wurde in Wangen, als eine der ersten Firmen in der Schweiz, ein Fließband für die Hosenfabrikation eingerichtet. 1936 konnte der moderne Sichtbeton- Bau bezogen werden.



Die Entwicklung ging rasant weiter. 1945 konnte in Solothurn das Hotel National erworben werden, welches in zweckmässige Arbeitsräume umgebaut wurde. Solothurn lag näher als die Fabrik in Büren, so dass diese im gleichen Jahr verkauft wurde. Die Nachkriegsjahre zeichneten sich durch eine starke Expansion aus. Neu-, An- und Umbauten folgten in rascher Folge. Investiert wurde in Maschinen; Rationalisierungsmassnahmen wurden gross geschrieben, um dem Personalmangel begegnen zu können.

Die beiden Söhne Werner Howald (geb. 1933) und Dr. Eduard Howald (geb. 1936) traten in die väterliche Firma ein. Es erfolgte im Jahre 1955 eine weitere Umfirmierung (Kommanditgesellschaft), wobei der Vater unbeschränkt haftender Gesellschafter blieb. 1960 erfolgte die Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft.

1976 verstarb Werner Howald-Roth im 84. Lebensjahr.

Die langandauernde Rezession der 1970er Jahre zwang die Geschäftsleitung zu neuen Überlegungen. Es kam zu einer vorübergehende Zusammenarbeit mit der deutschen Herrenkleiderfabrik Bäumler. Diese Zusammenarbeit brachte nicht den gewünschten Erfolg und wurde aufgelöst. Nach weiteren intensiven Überlegungen beschloss der Verwaltungsrat, das Unternehmen zu liquidieren. Nach 80-jähriger erfolgreicher Tätigkeit wurde die Firma 1985 stillgelegt. Die bekannte Marke „highwood“ verschwand so aus dem Schweizermarkt

Es war nicht die erste bedeutende Firma, welche diesen Entschluss fasste, es folgten in den

Jahren danach weitere Konfektionsfabriken. Für die Textil-Industrie gibt es in unserem Land keinen Platz mehr. Bereits gut 20 Jahre vor der Konfektionsindustrie liquidierten die schweizerischen Tuchfabriken.

Nachtrag

Die nachfolgenden Namen verdienen ebenfalls erwähnt zu werden. Die Träger dieser Namen betrieben auch in Wangen oder Walliswil bei Wangen Fabrikationsbetriebe für die Herstellung von Blousen, Hemden, Berufskleidern und Hosen. Zum Teil übernahmen diese Kaufleute stillgelegte Betriebe und führten in den gleichen Lokalitäten ihre neue Firma weiter. Ihre Fabriken überlebten die Gründer des Unternehmens nicht. Sie trugen aber zur Bekanntheit von Wangen als Zentrum der Konfektionsindustrie bei:

Gustav Jequier
Jakob Pfister-Haas, Walliswil bei Wangen
Arnold Roth, Wiedlisbach
Rudolf Strasser
Ernst Stricker

ALLES HAT SEINE ZEIT:

Zum richtigen Zeitpunkt, am richtigen Ort ein Textil-Unternehmen zu gründen hat seine Zeit.

Ein Fabrikations-Unternehmen für Herrenkonfektion für Nachfolgenerationen zu erhalten hat seine Zeit.

Den Mut zu haben, ein Unternehmen im richtigen Zeitpunkt zu schliessen hat seine Zeit.